**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 63 (1937)

**Heft:** 49

Rubrik: Unser Briefkasten

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Schweizer die vernünftigsten Europäer...

Lieber Spalter!

Erhalte heute einen Brief von einem Freund in Guatemala. Was er schreibt, kann ich meinen Mitbürgern nicht vorenthalten:

Im Nebelspalter, den mir Hr. G. immer so freundlich zusendet, und in der NZZ. und andern Blättern, die ich von Zeit zu Zeit erhalte, ersehe ich, dass es wirtschaftlich in der Schweiz besser geht. Wahrscheinlich hat der prächtige Sommer viel dazu beigetragen, sodass die Touristik viel abgeworfen hat. Die Schweiz ist halt wirklich ein schönes Land und geniesst in der Fremde nicht nur Ruf in dieser Hinsicht, sondern auch, wo immer man hinkommt, bekommt man immer wieder zu hören, dass die Schweizer die vernünftigsten Europäer seien, und wenn alle Länder so einsichtige Leute an der Spitze hätten, wie in der Schweiz, so hätte die politische Lage ein anderes, besseres Gesicht. Das sollte man allen Nörglern in der Schweiz einmal tüchtig um die Nase reiben, damit sie auch zur Einsicht kämen. Nun, es ist ja schwer, es allen Leuten recht zu machen, aber wenigstens kann man sagen, dass die Bundesbehörden sich in dieser schweren Zeit bewährt haben und dass dies im Ausland höchst lobenswert erwähnt wird.

Sowas hört sich doch gern, zumal der beste Schweizeroptimist es bald selber nicht mehr zu glauben getraute. A.R. Me sött au mal em Bundesrat e Postcharte schicke: Mit freundlichem Gruss! und nicht immer bloss dann Töne von sich geben, wenn er was lätz macht. Wir sollten über-

haupt mehr Postkarten schicken, wenn uns etwas freut. Denn ein Lob, selbst auf Vorschuss, verpflichtet mehr als ein Tadel im Nachschuss, denn hinterher bin sogar ich immer heller. Das wär' doch glatt, wenn der Bundesrat mal 1000 freundliche Grüsse kriegte. Der Motta würd' sicher vor Rüehrig fasch hüle. Schrybed mer also mal alli am Sunntig — ich meine alle, die der Brief aus Guatemala auch gefreut hat.

### Kassen-Praxis

Lieber Nebelspalter!

Auf die «Blöde Frage eines Normalen an den Kassen-Bürokratismus»:

Punkt 1 ist zu bemerken, dass diese Frage eher von einem Abnormalen gestellt worden ist, denn jeder anständige Arzt würde sich schämen, einer Krankenkasse für die Behandlung einiger roten «Tüpfli im Gesicht» Rechnung zu stellen. Auch jeder Kassenfunktionär würde eine solche Rechnung beanstanden, weil erstens «rote Tüpili im Gesicht» keine Diagnose ist, und zweitens, weil die Behandlung solcher «Tüpfli» unter den Begriff der Kosmetik fällt, und von den Krankenkassen nicht bezahlt werden muss. Es würde noch fehlen, wenn die Aerzte zu Lasten der Krankenkassen Kosmetik treiben könnten. Dr. E. S. hat durch seine Einsendung seinen Berufskollegen keinen Dienst erwiesen, denn diese Einsendung erweckte nämlich in der breiten Oeffentlichkeit den Eindruck, als ob alle Aerzte so hemmungslos die Krankenkassen aussaugen würden. Zugegeben gibt es leider geldgierige Aerzte, die glauben, die Sozialversicherung sei nur für ihren Geldsäckel geschaffen worden. Die Aerztegesellschaft sollte in Verbindung mit den Krankenkassen diesen Fall untersuchen; vielleicht käme noch anderes zum Vorschein.

Punkt 2: Der Kassenpatient, Vater von 4 kleinen Kindern, der gelähmt zu Hause liegt (jetzt ordentlich gehfähig), ist Dr. E. S. selber, Zufolge Erkrankung kam dieser Arzt in Gruppe I der obligatorischen Krankenversicherung und zahlt einen Monatsbeitrag von Fr. 1.40. Auch lebt dieser Arzt noch immer standesgemäss. (Beweise gestrichen, da Privatsache. Die Red.) Und solche Leute schämen sich nicht der obligatorischen Krankenpflegeversicherung der Stadt Zürich unterstellt zu sein. Es dürfte daher die Leser des Nebelspalter nicht zu stark befremden, wenn die Krankenkasse diesem Mitgliede in Bezug auf die Ausrichtung eines Beitrages an «Nichtpilichtleistungen nicht so entgegenkommt, wie einem anderen bedürftigen Mitgliede.

Gäll, lieber Nebelspalter, das tönt anders, als Du geahnt hättest. A.W.

Das tönt allerdings ziemlich anders. Hotfentlich aber wird die unerfreuliche Debatte wenigstens erfreuliche Früchte tragen. Meine in dem Sinn, dass in ähnlichen Fällen die Ansprüche so geregelt werden, dass solche Debatten nicht mehr nötig sind. Nach dem Material, das mir vorliegt, scheint mir die Krankenkasse durchaus im Recht. Beau.

Mit Aerger lese ich ...

Lieber Nebelspalter!

Mit Aerger lese ich immer wieder Ihre Artikel über die Schweizermädel. Glauben Sie, viele der Geschäftsherren glauben eine Lehrtochter als Putzfrau eingestellt zu haben für 3/4 Jahre, das andere 1/4 Jahr wird dann noch schnell der Beruf angelehrt. Setzen Sie sich einmal in den Warteraum des Arbeitsamtes Zürich; da sitzen Mädels von 25-35 Jahren. Sie alle möchten gerne Dienstmädchen sein, aber man stellt sie nicht ein, man will jüngere, die sind billiger: 30-40 Fr. im Monat, dazu von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr arbeiten und pützeln den ganzen Tag, dazu oft die schlechte Laune der Dame und so wenig freie Zeit wie möglich. Lieber Nebelspalter, würde Dich ein solches Leben anziehen. Ein Schweizermädchen kann leider den Gedanken nicht haben, in ein paar Monaten verheiratet zu sein, wie die Deutschen. Ich habe keinen Hass gegen die deutschen Mädels: wäre ich auch eines, ich würde es genau so machen, und mit mir vielleicht noch viele. Nun noch etwas, lieber Nebelspalter. Zum Trotz, dass die Schweizermädels nicht kochen können: ich bin als Köchin ein Jahr in England gewesen. Nun sitze ich kürzlich im Comerhaus an der Oxfordstreet beim Mittagessen. Drei deutsche Mädchen dabei. Zufällig hatte ich die Berliner Zeitung in meinen Händen, und so zogen Sie mich in Ihr Gespräch, nicht ahnend, dass ich keine Deutsche war, und ich gab Ihnen keine Gelegenheit dazu also fragte ich ganz beiläufig, ob sie noch lange in England blieben? Hier die Antwort für unsere ehrenhaften Schweizermänner: «Wo denken Sie hin! Da die Engländer nicht angebissen haben, sparen wir alle, um in die Schweiz zu fahren; dort sind wir in ein paar Monaten verheiratet!»

Da ist mir der Appetit vergangen.
Wünsche den Männern dieser drei Mädels
viel Glück!

In der Hoffnung, dass es bald besser kommen möge Anita.

Wer widmet dem Thema eine ernsthafte Betrachtung? Aber bitte so, dass der Fehler dort gesucht wird, wo ihm jedes Schweizermädchen auch sofortiglich abhelfen kann — nämlich bei sich selber! Das mag zwar unangenehm sein, und nur mit Aerger geniess-



Schulschriften
Dr Herr Sekundarlehrer
gaht go lerne schrybe.

Hilf Deinem Magen 1 mit Weisflog Bitton! bar, aber es ist die einzige Methode, die Abhilfe schaffen kann. Mir scheint, die deutschen Mädels müssen eben doch gewisse Vorzüge haben. Gibt man die offen bekannt, dann wird es den intelligenten Schweizerinnen ein Kinderspiel sein, die Konkurrenz durch Uebertrumpfen auszustechen— oder?

## Der schweizerischen Post ein besonderes Kränzlein

Mein Arbeitgeber veranstaltete diesen Sommer einen Wettbewerb unter Kindern. Im Prospekt hiess es unter anderem, man könne die Adresse am Ende des Prospektes ausschneiden und der Einfachheit halber auf das Kuvert kleben.

Nun kam eine Sendung aus Basel. Auf dem Kuvert war ein Prospektausschnitt, auf welchem steht: «Es grüsst euch alle freundlich». Nicht ein Wort mehr. Auch im Innern des Kuverts war weder ein Anhaltspunkt über den Bestimmungsort, noch den Empfänger. Und trotzdem — oh Wunder — hat die Post diese Sendung ins Emmental gesandt und ohne Verspätung dem richtigen Empfänger ausgeliefert.

Hut ab und Kratzfuss vor solch sherlokholmischer Spürnase.

NB. Das Originalkuvert lege ich hier bei.
F. A.

Stimmt tatsächlich. Auf dem Couvert steht als Adresse nichts als «Es grüsst euch alle freundlich». Das schlägt beinahe den eigenen Rekord, den die eidgenössische Post bekanntlich damals erklomm, als sie ein Couvert, auf dem nichts stand als ein viereckiger Punkt, prompt an Herrn Poincaré in Paris weiterleitete.









Stets sind die natürlichen Abwehrstoffe am Werk, wenn der Körper erkrankt oder von einer Berlezung betroffen wird. Kaum ist eine Wunde entstanden, so dringen die Bakterien ein, die sich massenhaft auf der Haut befinden. Gleichzeitig werden weiße Blutkörperchen

und andere Abwehrstoffe in erhöhtem Maße hierher getragen und sallen über die Eindringlinge her, diese im wahrsten Sinne des Wortes verzehrend. Dadurch kommt es als Zeichen der Abwehr zu Eiterbildung. Auch ist die Umgebung der Bunde insolge vermehrter Blutzusuhr stärfer gerötet, sie ist entzündet.



Durch eine gute Seilsalbe wird dieser Borgang wesentlich untersstützt. Der günstige Einfluß ist bei Wunden und Hantleiden hinreischend erwiesen. Was die Zellerbalsamsalbe (6733) anbelangt, so besteht ihr besonderer Borzug darin, daß sie laut eingehender wissenschaftlicher Bersuche eine Aktivierung der weißen Blutstörperchen bewirkt. Die dadurch geschaffene Seilungstendenz ist sehr beachtlich. Darum, und weil die Wirkung der Salbe eine lang anshaltende ist, empsiehlt sich ihre Anwendung in solgenden Fällen: Offene Beine, Krampfadern, Benenentzündung, Wolf, Wundssein der Kinder, Wundliegen, Aufreibungen, Duetschungen, Brandwunden, Ausschläge, Rusen, schmerzhafte Hämorrhoisden, Frostschäden, Sonnenbrand, Beißen u. Sitze in den Füßen. Die Zellerbalsamssalbe (6733) ist erhältlich in Dosen zu Fr. 1.— und Fr. 3.— sowie in den praktischen Tuben zu Fr. 1.50 in den Apotheten.

Apotheke

Achten Sie auf unten-

stehende Schutzmarke

Apotheke und Fabrik pharmazeutischer Präparate

Max Zeller Söhne Romanshorn